

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse  
**Band:** 14 (1916)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Zur Etymologie von Hugenot  
**Autor:** Tappolet, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-62328>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Etymologie von Huguenot.

Von bisher wenig bekannten mundartlichen Formen ausgehend, versucht vorliegende Studie die Herleitung von «Huguenot» aus «Eidgenossen» vom linguistischen wie vom historischen Standpunkt aus neu zu beleuchten.

### I. *Eiguenot*.

Als das *Glossaire des patois de la Suisse romande* seine fünf Fragebogen über religiöse Ausdrücke versandte, konnte man in verschiedener Hinsicht auf die Antworten gespannt sein. Von besonderem Interesse sind die konfessionellen Bezeichnungen: für den Katholiken: *papiste*, *papaud*, *corbeau*, ferner das beschimpfende *piche-laitya* (*pisse-petit-lait*) und das harmlosere *dzozet*, mit dem der Waadtländer gern den Freiburger verspottet. «Joseph» wird dabei als spezifisch katholischer Vorname empfunden. Der Protestant heisst in den welschen Patois bald *bernois*, bald *vandois*, bald *sutch* (wohl aus *schwiz(er)* entstanden), vor allem aber wird er im Südteil der Westschweiz *inguenot* genannt.<sup>1)</sup>

Dieses Wort verdient auf Grund seiner Lautähnlichkeit mit *huguenot* unsere besondere Beachtung.

Wir geben zunächst die nackten Tatsachen. In der Bedeutung deckt sich das Wort vollständig mit *huguenot*, es bezeichnet den Protestant französischer Zunge, mit oder ohne verächtlichen Beigeschmack. So

<sup>1)</sup> Und zwar vornehmlich in Waadt und Freiburg, gelegentlich auch im Wallis und in Savoyen. — Ohne Anspruch auf Vollständigkeit füge ich hier noch einige andere Namen bei, lediglich um darzutun, wie scharf der konfessionelle Gegensatz in Frankreich sich äusserte und sich noch äussert. Der Katholik wird genannt in älterer Zeit: *papiste* (Castel p. 28); *romanisque*, *Guisian* (Anhänger der Guisen; beide in *Mémoires de Condé*, Ausg. *Nouvelle Collection de Mémoires* p. p. Michaud, Paris 1854, p. 545). Der Protestant heisst in älterer Zeit: *luthérien*, *christaudin*, *évangéliste*, *évangélique*, *calviniste*, *sacramentaire* («à cause qu'ils niaient la réalité du corps de notre Seigneur au saint sacrement», Mézeray, nach Castel p. 8); *ceux de la religion* (Selbstbenennung, ib. p. 10); *parpaillot* (vgl. *Bull. du Protest.* 8, 275, 380; 9, 20); *fribour* (in Poitou, vgl. p. 139); *camisard* (hugenottische Bauern in den Cevennen, bekannt durch ihren Aufstand 1702–1705; von *camiso* Art Bluse). — In neuerer Zeit: südfranz. *gorjo-negro* (eig. *bouche noire*, warum?), auch *maisso-negro* (eig. *mâchoire noire*, beide Mistral).

sagt man rein konstatiert: *en Suisse il y a des inguenots et des catholiques*, oder *les inguenots lisent la bible*. Das Wort ist noch heute im Volk bekannt genug, um von René Morax in seinem 1903 erschienenen historischen Drama *La Dîme* verwendet zu werden. Bei einem freudigen Anlass heißt es: *les Dzosets viennent fraterniser avec les Inguenots*. Und an anderer Stelle rufen die Waadtländer: *Vivent les Dzosets!*, worauf die Freiburger antworten mit: *Vivent les Inguenots!*

Andererseits ruft der Katholik in selbstgerechtem Glaubenseifer: *ces inguenots ne croient à rien*, oder es triumphieren etwa freiburgische Arbeiter über eine Schlappe, die sie einem protestantischen Brotherrn beigebracht haben, mit den Worten: *tsankro! noz in rina l'inguenot* (wir haben diesen «Huguenot» zu Fall gebracht). Beachten wir: der verächtliche Nebensinn liegt nicht im Wort, wie etwa bei *piche-laitya* oder gegenwärtig noch bei *boche*, er wird lediglich durch den Zusammenhang hineingelegt.

Das vereinzelte Auftreten dieses schweiz.-savoyischen *inguenot* in Plancher-les-Mines (dép. Hte Saône, nach Vautherin, *Patois de Châtenois* p. 205) lässt eine weitere Verbreiterung in Nordfrankreich vermuten.

Eine zweite Tatsache von Bedeutung ist das Vorkommen dieses Wortes in südfranzösischen Dialekten und zwar in folgenden Gebieten:

Dauphiné:	<i>eiguenaud, eigannaud; oguinot</i> (Mistral, sub <i>uganaud</i> ) <i>oguinotta</i> s. f. (Anhang, p. 150 Beleg um 1560);
Marseille:	<i>eganaud, aganaud</i> (Mistral);
Limousin:	<i>aganaou</i> ( <i>Romania</i> 11, 105, 414), <i>heiganout</i> (P. Sébillot, <i>Le folk-lore de France</i> 4, 367);
Languedoc:	<i>deganaud</i> (Mistral, Agglutination von <i>de</i> ); <sup>1)</sup>
Südfrankreich:	<i>eganar, heganau; deganau</i> (Azaïs; <i>Rom.</i> 11, 414).

Alle diese Formen bedeuten «Protestant», auch «Ketzer, Ungläubiger».

Es ist begreiflich, dass im viel stärker katholischen Frankreich der verächtliche Sinn, den das Wort annehmen kann, eher in den Vordergrund tritt.

<sup>1)</sup> Neben diesen Formen begegnen natürlich auch solche mit ü: *uguenaud, uganaud, huganaou, duganaou* etc., die später der Schriftsprache entlehnt wurden. Als dialektische Variante dazu fasse ich die über den ganzen Süden verbreiteten *i*-Formen: *iganaud* (Avignon), *igounaud* (Languedoc, Limousin), *igaunout* (Gascogne; alle Mistral); auch *higanautak* (baskisch, Sébillot, l. c. 4, 367). Der artikulatorisch leicht verständliche Übergang von ü zu i ist auch in südfranz. Mundarten nicht selten: *rimour* neben *rumour* «rumeur», *irous* neben *urous* «heureux», *libac* neben *luba* «Schattenseite» (lat. *opacum*), *lipego* neben *lupego* «huppe», *ibico* neben *ubico*, aus lat. *ubique* entlehnt etc. (alle Beispiele aus Mistral). — *iguenot* begegnet auch in der Waadt, wo *ruban* und *rude* in der Form *riban* und *ride* auftreten.

Wir haben uns vorerst linguistisch darüber zu beruhigen:

1. dass diese neuprovenzalische Formen unter sich zusammengehören;
2. dass sie mit «*inguenot*» etymologisch identisch sind.

Dass sie sich begrifflich decken, haben wir gesehen. Die lautlichen Schwierigkeiten lassen sich unschwer überwinden, wenn auch bemerkt werden muss, dass die Mistral'schen Formen kein näheres Eingehen auf regionale Lautgewohnheiten zulassen.

Auszugehen ist bei all diesen Formen von *eguenot* (phonetisch *ègno*), wie wir später sehen werden. Durchgehen wir die lautlichen Abweichungen. Das Schwanken des mittleren Vokals zwischen *e*, *i* und *a* zeigt ebenso lat. *juvenis*, it. *giovine* und *giovane*, vgl. ferner aprovenz. *enemic* und *enamic* aus *inimicus*, ital. *forestiere* und *forastiere*, lat. *monasterium* und *monlsterium*, dial. *simâté* (für *cimetière*, in den Dép. Deux-Sèvres und Vienne, *Atlas ling.*). — Der Übergang von *eganau* in *aganau* beruht auf dem bekannten Vorgang der Vokal-Assimilation, wie er in Erscheinung tritt in ital. *danaro* aus lat. *denarium*, it. *maraviglia* aus lat. *mirabilia*, frz. *salade* «Pikelhaube» aus it. *celata* u. a.

Die Formen mit *o*-Anlaut scheinen durch Trübung aus *a*-Formen entstanden zu sein.<sup>1)</sup>

Schwieriger sind die Formen mit nasalisiertem Anlaut, die bald neben *eguenot* in und ausserhalb Genf auftreten und die sich heute, wie es scheint, nur in der Schweiz und in angrenzenden Gebieten Frankreichs erhalten haben. Constantin (s. Literaturverzeichnis) suchte sie als Variante savoyardischer Mundarten zu erklären, entsprechend dem Wechsel von *momè* (frz. «moment», Gegend von Annecy) *momē* (Thônes östlich von Annecy) *momã* (La Roche, Genf). Demgemäß müsste *ègəno* als verkehrte Sprechweise in Annecy entstanden sein, was historisch wenig einleuchtet. Dafür, dass damals die Genfer Mundart denasalierte, kenne ich keinen Anhaltspunkt, den heutigen Mundarten ist der Vorgang unbekannt. Auch wüsste ich kein begrifflich verwandtes Wort, das wie bei *huguenot* eingewirkt haben könnte. Wir sind auf eine physiologische Erklärung angewiesen, die sich leicht darbietet. Offenbar hat sich im Anlaut des Wortes der Gaumenverschluss antizipatorisch gelockert unter Einfluss des nachfolgenden *n*, der Vorgang ist gut belegt.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Diese Trübung ist ziemlich allgemein beim Anlaut in vortoniger Stellung in der Gegend zwischen Périgord, Limousin und Rouergue: *obelyo* abeille, *ognel* agneau, *osyé acier* (*Atlas linguistique de la France*). Aus der Dauphiné sind mir keine Beispiele bekannt.

<sup>2)</sup> Beispiele: *èfləmü* aus *efləmü* (freib. Patois aus «Apfelmus»), *lanterne* aus lat. *laterna*; *chinquenaude* (Rabelais für *chiquenaude* Nasenstüber), afr. *Pinchenie* (für *Piscenie*,

Nach diesen linguistischen Nachweisen, die mir unerlässlich schienen, kommen wir zur Beantwortung der beiden Hauptfragen, die sich daran knüpfen.

1. Woher kommt *eguenot*?
2. In welchem Verhältnis steht es zu *huguenot*?

Der Ursprung von *eguenot* ist längst erkannt. Es besteht keine Spur von Zweifel darüber, dass in *eguenot* die altgenferische Aussprache von *Eidgenosse* vorliegt.

Lautlich ist zu bemerken: zum ersten Konsonanten, dass wir schweizerdeutsch in unbefangener Rede ebenfalls *aiggenoss* (bernerisch *eigginoss*) sprechen (ohne *d*); zum Verstummen des *s*, dass oft der Endkonsonant in alemannischen Lehnwörtern verstummt: vgl. *matəlo* heimatlos, *efləmü* Apfelmus.<sup>1)</sup>

Wie aber kommt «Eidgenosse» zur Bedeutung Protestant? Das mag uns ein Exkurs in die politischen Wirren der Stadt Genf in der ersten Hälfte des 16<sup>ten</sup> Jahrhunderts zeigen.

Als zu Beginn des Jahrhunderts Herzog Karl III von Savoyen (1504–1553) mit Hilfe seines Vetters Johann, des schwankenden Fürstbischofs von Genf, die freie Stadt Genf mit allen Mitteln unter seine Botmässigkeit zu bringen suchte, bildete sich auf Veranlassung von Philibert Berthelier seit 1518 in der Genfer Bürgerschaft eine rührige Gegenpartei, der die Unabhängigkeit der Stadt am Herzen lag. Sie nannten sich gern die *enfants de Genève*. Um mehr Rückhalt zu gewinnen, schlossen sie Bündnisse mit schweizerischen Kantonen: zuerst 1519 mit Freiburg, später 1526 auch mit Bern. Diese Freundschaft mit den Eidgenossen trug ihr bei den Anhängern des Herzogs (*Duaux*) und des Bischofs (*Monseigneuristes*, *Evêquaux*<sup>2)</sup>) den Spottnamen *Eiguenots* ein, den die Unabhängigen bald mit *Mameluks* d. h. «die Sklaven des Hauses Savoyen» erwiderten. Der Gegensatz verschärfte sich, die ganze Bevölkerung war in zwei Lager gespalten. Man trug

---

Heimat des heidnischen Volkes der *Patzinaces*), dial. *fringuenelle* (neben dial. *fruguenelle*, afr. *fregon*, nfr. *fragon* Mäusedorn) dial. *ransignol*, *rinsinol* etc. (für *rossignol*); vergl. afr. *ponçonnet* (für afr. *poçonet* kleiner Topf). Obige Beispiele stammen aus Balcke. *Der anorganische Nasallaut im Französischen* (Beiheft 39 zur Zeitschr. für romanische Philologie), wo *inguenot* nicht verzeichnet ist. — Wie *eguenot* zu *inguenot*, so ist durchaus entsprechend *uguenot* zu *unguenot* geworden in Lure (Dép. H<sup>te</sup> Saône, Vautherin, *Glossaire de Châtenois* p. 205). *ã*, *ɛ* = nasalierter Vokal, frz. *chant*, *vin*.

<sup>1)</sup> Vgl. E. Tappolet, *Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französisch-schweizerischen Schweiz*, Strassburg 1914, I. Teil, p. 74; § 36, 1 a. II. Teil s. die Wörter im Wörterbuch.

<sup>2)</sup> Nach freundlicher Mitteilung meines Kollegen M. Bernard Bouvier haben sich die Bezeichnungen *Duaux* und *Evêquaux* als Familiennamen in Genf bis heute erhalten.

Abzeichen, um sich zu erkennen, die einen Kapaunfedern «à la façon des Suisses» (Bonivard) oder Kreuze auf den Röcken (Roset)<sup>1)</sup>, die andern Stechpalmen. Man prägte Sprüche (*dictiers*) und dichtete Lieder aufeinander, das eine begann mit: *Vivent sur tous Messieurs les Alliez*, (Bonivard, *Chron.*), das andere mit: *Les Ainguenaux sont audessus* (Belege [1520–30], 1562 Anhang p. 148, 150). Beide Parteien suchten mit Volksbelustigungen (*brandons, collations, guets non nécessaires*, ausrufende Kinder) die Menge für sich zu gewinnen. Man ging von Haus zu Haus, um Stimmung für das Bündnis (*la bourgeoisie*) zu machen und jeder neu gewonnene Anhänger schloss sich dem Zuge an, laut mit den Kindern singend: *Vivent les Eiguenots*. Von diesem Parteiruf ist mehrmals bei Bonivard die Rede. Der ursprüngliche Spottname war zur Parole geworden. Nicht nur in der Umgegend, sondern weithin sprach man von diesen *factions* und ihren Namen *Eiguenots* und *Mammelus*, *comme l'on fait en Italie des Guelfes et Gibelins* (nach Bonivard). Kein Wunder also, dass wir wenige Jahrzehnte später das Echo dieser heftigen Kämpfe in Frankreich drüben wiederfinden. Der anerkannte Führer der *Eiguenots* war Besançon Hugues (1490? –1532), Pelzhändler von Beruf, der unermüdlich, zuerst mit Berthelier zusammen, dann nach dessen Enthauptung (1519) allein, am Zusammenschluss mit den «Eidgenossen» arbeitete. Trotz mancher Misserfolge gelang es ihm endgültig, die Macht Savoyens zu brechen. Siegreich zogen im Jahre 1530 bernische und freiburgische Truppen in Genf ein. Es kam zu Ausschreitungen der Soldateska, in manchen Kirchen wurden Altarbilder zerstört. Im Frieden zu St-Julien, 19. Okt. 1530, wurde die Unabhängigkeit Genfs anerkannt. Ungehindert stand es fortan jeglichem Einfluss der Eidgenossen offen.

Zwei Jahre später, im Todesjahr des gut katholischen *Eiguenot* Besançon Hugues, 1532, begannen Farel, Fromment u. a. die Reformation zu predigen, 1534 trat Freiburg aus religionspolitischen Gründen vom Bündnis mit Genf zurück, 1535 wurde die neue Lehre vom eben reformiert gewordenen Bern stark begünstigt, in Genf offiziell eingeführt, von 1541 an stand das religiös-politische Leben der Stadt unter der Herrschaft Calvins.

So hat tatsächlich die bis 1530 aus lauter Katholiken bestehende, ursprünglich rein politische Partei der *Eiguenots* den Einzug der Reformation angebahnt und mächtig gefördert, und zwar nach zwei Richtungen hin: einerseits durch ihren Widerstand gegenüber der bischöf-

<sup>1)</sup> Leur signal estoit une croix taillée en leurs pourpoints (*Chroniques*, Ausg. Fazy p. 87). (Ils) «portaient des croix taillées en leurs pourpoints comme les anciens eidguenots» (nach Castel, p. 45).

lichen Gewalt, andererseits durch ihr Bündnis mit dem reformationsfreundlichen Bern. Aus den Anhängern der politischen Opposition wurden durch die Macht der Verhältnisse Anhänger der religiösen Opposition. Diese parteihistorische Verschiebung bedingte die Verschiebung im Sprachgebrauch: *eiguenot* wird gleichbedeutend mit «reformiert».

Um diese Verschiebung im vollen Umfang zu würdigen, muss man sich die Ereignisse von katholischen Chronisten erzählen lassen, so etwa von Jeanne de Jussie, einer Nonne des Klosters Sainte Claire in Genf, in ihrer wuterfüllten Schrift: *Le Levain du Calvinisme*, worin sie die Anfänge der Reformation von ihrem klösterlich-katholischen Standpunkt aus schildert. Es spricht daraus eine nie erlahmende Empörung, die vor derbster Beschimpfung nicht zurückschreckt.<sup>1)</sup>

Auf Grund der bisherigen Schilderungen haben wir erkannt, dass der ursprünglich rein politische Partename *Eiguenots*, dem historischen Verlauf der Dinge entsprechend, eine konfessionelle Bedeutung angenommen hat.

Für das Verhältnis von *Eiguenot* zu *Huguenot* ist es von Bedeutung, dass *Eiguenot* schon früh in Frankreich Verbreitung fand, von Bedeutung, weil dadurch erwiesen ist, dass die Genfer Parteikämpfe im grossen monarchischen Nachbarstaat lebhaft besprochen wurden.

Den ersten Beleg für diese Tatsache liefert uns ein Brief des Herzogs von Savoyen aus dem Jahre 1528, in dem es heisst: *ceux de Genève adhèrent aux Ligues suisses, en allemand Henguenots, c'est à dire séparés, comme se nomment aussi les hérétiques de France.*<sup>2)</sup> Wo und wie weit der Ausdruck verbreitet war, erfahren wir nicht, eine grosse Ausdehnung kann er in den wenigen Jahren seines Bestehens sicherlich nicht gehabt haben, um so weniger als der Brief nur die zweite Wortbedeutung, die konfessionelle, im Auge hat.

Weniger Bedeutung hat für uns die Aussage des französischen Historikers Etienne Pasquier (1526–1616), dessen *Recherches de la France* 1560–1621 erschienen waren. Im 7. Buch spricht er von *Huguenot*

<sup>1)</sup> In bezug auf die Ereignisse von 1530 erzählt Jeanne de Jussie: *cette nuict ces Bernois, comme mauvais herétiques trouverent moyen d'ouvrir le Chœur de l'Eglise, et entrerent dedans, et au milieu de la Nef firent un grand feu, puis comme desloyaux chiens enragez et hors du sens, vont prendre le Ciboire...* (p. 9, Ausg. Grivel) und an anderer Stelle: *ces Suisses Allemands à celle descendue sur le païs firent des maux innumérables, et comme faux chiens Herétiques partout où ils passerent ils pillerent et bruslerent toutes (!) les Eglises, Monasteres et Religions etc.* (ib. p. 23).

<sup>2)</sup> S. Anhang, p. 148–149.

und berichtet, er habe von Reisenden gehört, que c'est un mot emprunté à la Suisse quasi comme hens quenaux qui signifie en ce pays-là gens séditieux.<sup>1)</sup>) Die Stelle zeigt lediglich, dass die genferische Form *inguenot* Pasquier nicht unbekannt war. So lange wir nicht erfahren, wann er davon Kunde erhalten hat, bleibt die Stelle von geringem Wert.

Wichtiger und entscheidend ist ein dritter Passus, er findet sich in einer Flugschrift der Guisen von 1562. Sie hat den Zweck, die französischen Hugenotten als politische Aufwiegler hinzustellen. Darin werden diese *Aignos* genannt, nom que les Eglises difformées (boshaft für reformées!) avoyent usurpé (Mém. de Condé nach Soldan 1,622<sup>40</sup>) und *Aignos* müssten sie heißen, car ceux de Genève, dont les séditieux d'Amboise sont yssuz, se voulans rebeller du Duc de Savoie, introduirent en leur ville bon nombre d'Aignos.

Das Pamphlet hätte sich des Ausdrucks nicht bedient, wenn er nicht in französischen Parteikreisen schon eingebürgert gewesen wäre. Zugleich sieht man aus dieser wie aus andern Stellen der *Mémoires de Condé*, einerseits wie allgemein Genf als der Herd der hugenottischen Bewegung galt, andererseits wie eben deshalb die französischen Protestanten als staatsgefährliche Rebellen verschrien waren.

Zu diesen Belegen gesellt sich eine weitere, viel zu wenig beachtete Tatsache, die ebenfalls darauf hindeutet, dass die Genfer Wirren ein lautes Echo in Frankreich gefunden haben: mancherorts, namentlich im Poitou, wurden die Reformierten *Fribourgs* oder *Fribour*<sup>2)</sup> genannt.

<sup>1)</sup> S. Anhang, p. 150, Beleg «um 1560».

<sup>2)</sup> Ménage, *Dictionnaire étymologique*, sub *Huguenot*, ferner in den modernen Patoiswörterbüchern von Favre, *Glossaire du Poitou* etc., *Fribous* s. m. pl. «dénomination vulgaire sous laquelle on désignait les protestants», und von Lalanne, *Glossaire du patois poitevin*, *Fribou* s. m. «nom que l'on donnait, parfois, dans le Poitou, aux soldats huguenots». Vgl. auch La Popelinière, *Histoire de France*, 1581, p. 162, nach Bull. du protest. 8,267; ib. 1,306, nach Soldan 1,624. — *Fribourgs* heißen sie und nicht *Fribourgeois*, weil die Volkssprache sich häufig mit dem blossen Ortsnamen ohne Suffix begnügt, *les Ollon*, «die Bewohner von Ollon». Nach E. Pasquier soll *Fribour* im Poitou ein gefälschtes Geldstück bezeichnen, darnach wären die Hugenotten so benannt worden (nach Castel p. 61). Sollte nicht vielmehr das in katholischen Kreisen anrüchige Wort auf eine falsche Münze übertragen worden sein? Im allgemeinen tragen ja doch wohl falsche Münzen keinen besondern Namen, da sie immer einer echten Münze nachgeahmt sind.

Wichtiger ist die Bemerkung Lalannes: «soldats Huguenots, peut-être à cause des recrues fribourgeoises qui se trouvaient dans leurs armées». Noch bestimmter gibt Favre diese Erklärung. Nach einer bei Lalanne zitierten Chanson hätten die *Fribou* z. B. bei der Belagerung von Poitiers durch den Admiral Coligny, 24. Juli — 6. Sept. 1569, eine Rolle gespielt. Es ist bekannt, dass die schweizerischen Söldner nach Kantonen ausgehoben und eingeteilt wurden, es gab ohne Zweifel in den *corps francs* auch Kompanien, die aus Freiburgern bestanden; es ist auch nicht ausgeschlossen, dass gelegent-

So befreudlich gerade uns Schweizern das heute klingen mag, so begreiflich ist es für den Eingeweihten<sup>1)</sup>: hatten sich doch die *Eiguenots* zuerst nur mit Freiburg verbündet, das damit zum Bischof von Genf in ein Feindschaftsverhältnis trat, sie wurden offenbar damals schon *Fribourgs* gescholten, wenn auch Belege dafür fehlen; das spätere Schicksal teilte das Wort mit *Eiguenots*, es wurde in und ausserhalb Genf zum Spottnamen der Protestanten.

Fassen wir zusammen: Die Parteikämpfe in Genf unmittelbar vor Einführung der Reformation erklären uns in durchaus überzeugender Weise drei ziemlich verschiedene Tatsachen:

1. dass vor und neben *huguenot* in Frankreich ein *aignos* im Sinn von «Ketzer» oder «Aufwiegler» bestand;
2. dass dieses *aignos* (bezw. dessen Lautvarianten) sich trotz der Konkurrenz des mächtigeren *huguenot* bis auf den heutigen Tag in südfranzösischen und frankoprovenzalischen Mundarten, sowie in der nördlichen Franche-Comté erhalten hat;
3. dass die Hugenotten im Westen Frankreichs auch *Fribourgs* genannt wurden.

Welches Licht werfen nun diese Tatsachen auf die Etymologie von *huguenot*?

## *II. Huguenot.*

In diesem zweiten Teil treten wir ins Reich der Vermutungen. Die Kontroverse über den Ursprung von *huguenot* ist so alt wie das Wort.

Über ein Dutzend von Etymologien sind schon im 16. Jahrhundert aufgestellt worden. Die meisten tragen deutlich anekdotenhaften Charakter und bekunden eine spöttelnde oder beschimpfende Absicht. Ein reformierter Prediger soll bei einer Rede an einen Fürsten stecken geblieben

lich solche *compagnies fribourgeoises* aller Überzeugung zum Trotz auf Seite der *huguenotischen* Fürsten kämpften. Allgemein und dauernd, somit typisch und für den Sprachgebrauch massgebend kann aber doch wohl diese Verwendung freiburgischer Söldner kaum gewesen sein. — Die von Littré und Sachs-Villatte verzeichnete Bedeutung «Winterbirne» ist für unsere Frage belanglos.

<sup>1)</sup> Es ist merkwürdig, wie wenig historisches Verständnis der Hugenotte Castel in dieser Frage an den Tag legt. Gegen La Popelinière, Favin und Diodati, die unsere Ansicht über *Fribourg* zuerst aufstellten, macht er geltend: *cependant cette ville était catholique, et les étudiants français la visitaient rarement* (p. 61). Darum handelt es sich ja gar nicht. Niemals hat *Fribourgs* in unserem Zusammenhang «Leute in oder aus Freiburg» bezeichnet, sondern lediglich «Genfer, die es mit Freiburg hielten», so wenig wie *Eiguenots* damals «wirkliche Eidgenossen» bezeichnete, sondern eben auch nur «Genfer, die es mit den Eidgenossen hielten». Was Castel p. 42 berichtet, hatte er p. 61 nicht mehr gegenwärtig.

sein, statt: *Huc nos, serenissime princeps, advenimus*, habe er nur immer *huc nos* gestackert, das sei ihm und seinen Anhängern als Übername geblieben. Oder es wird Calvin ein weiblicher Nachtgeist (*incube*), namens *Nox*, angedichtet, den er mit dem Ruf *huc Nox!* zu sich bestellt habe, daher seien seine Anhänger, als seine geistigen Kinder, *huguenots* genannt worden!

Der verzweifelte Versuch, das Wort aus altschwed. *Ungenosse* «der einer andern Genossenschaft angehört» (*Idiot.* 4, 821) abzuleiten (Littré, *supplément* 191), scheitert, ganz abgesehen von begrifflichen und lautlichen Bedenken, an dem Umstand, dass das «*Corpus delicti*», ein Totentanz aus Sitten vom Jahre 1505 mit der Angabe *Mort de la ungnote* (angeblich = uguenote), in Sitten unbekannt ist, wie mir der dortige Staatsarchivar, Dr. L. Meyer, freundlich mitteilt.<sup>1)</sup>

Einer wissenschaftlichen Diskussion würdig sind eigentlich nur zwei Herleitungen:

Die eine verlegt die Herkunft nach *Genf* (*eiguenots*), die andere nach *Tours*. Für die letztere Annahme gibt es zwei Versionen:

In Tours, so erzählt der Geschichtsschreiber *La Place*, wenige Jahre nach der Verschwörung von Amboise (1559), habe ein Stadttor *la porte du roi Hugon*<sup>2)</sup> gestanden, dort hätten die Protestanten ihre Gottesdienste gefeiert, darnach seien sie im Volke benannt worden.

Anders der calvinistische Historiker *La Planche*. Nach ihm röhrt der Name von einem nächtlichen Gespenst, *le roi Huguet* (*Hugon*).<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Immerhin kann diese vom «Tod» heimgesuchte *ungnote* nicht aus der Luft gegriffen sein, da Gaullier sie ebenfalls als Figur eines andern Totentanzes in einem Gebetbuch (Heures) von 1496 (Druckort?) abgebildet gesehen hat (*Revue Suisse* 4 (1851), p. 248<sup>1</sup>). Vermutlich bezeichnet das Wort hier eine Weibsperson geringer Herkunft (s. mhd. *ungenôz*, Lexer).

<sup>2)</sup> Von einem Tor dieses Namens ist mir nichts Näheres bekannt. Wohl aber von einem Turm, *Tour feu Hugon*, früher auch *Tour du comte Hugues* genannt, der von alters her bis ins 19. Jahrhundert hinein im Osten der Stadt gestanden hatte, wie es scheint, neben einem Kirchhof, was den Glauben an ein Gespenst gleichen Namens begreiflicher erscheinen lässt (L. Pineau, *Le roi Hugon*, in *Revue des traditions populaires* 4 (1889), p. 461–462). — Was nun das Gespenst *le roi Hugon* anbelangt, so soll es vornehmlich in Tours sein Wesen getrieben haben. Es hatte es besonders auf befestigte Städte abgesehen, wen es erwischen konnte, den schlug es zu Tode oder trieb ihn vor sich her und liess ihn vor aller Augen verschwinden. Der *roi Hugon* scheint auch ausserhalb Tours gefürchtet gewesen zu sein: so wird er von *Cyrano* im *Pedant joué* (Akt 4, Szene 1) unter andern Gespenstern erwähnt, auch in Südfrankreich scheint er nicht unbekannt (Pineau l. c.). Näheres in P. Sébillot, *le Folk-lore de France*, 4, p. 218. Vergl. Castel, p. 84, der für fünf französische Städte je ein Gespenst mit besonderen Namen angibt. Liesse sich nachweisen, dass der Glaube an den *roi Hugon* vorwiegend in Städten mit Hugenottengemeinden herrschend war, so könnte man sich *Huguenot* aus *Hugon* an verschiedenen Orten entstanden denken und damit würde unser Hauptbedenken gegen die mit Tours operierende Theorie wesentlich abgeschwächt.

mit dem die sich nachts versammelnden Protestanten in beschimpfender Absicht verglichen wurden. So auch E. Pasquier in einem Brief (Littré unter *huguenot*).

Zu dieser Erklärung bemerken wir folgendes: An und für sich scheint es uns leicht möglich, dass die Protestanten infolge ihrer nächtlichen Versammlungen darnach benannt worden sind. Was die Erklärung wenig wahrscheinlich macht, ist weniger der Umstand, dass die beiden auf Tours hinweisenden Erklärer sich widersprechen, als die Tatsache, dass sich in der Stadt Tours<sup>1)</sup> kein irgendwie bedeutendes Ereignis in den Religionskämpfen der damaligen Zeit abgespielt hat, das die lokale Bezeichnung aus den Mauern der Stadt hätte herausragen können.<sup>2)</sup> Wie ganz anders steht es darin mit Genf, auf das damals aller Augen gerichtet waren, das von allen Hugenotten als «die heilige Stadt» verehrt wurde? War es nicht an der Genfer Akademie, wo junge Prediger und Lehrer aus ganz Frankreich zu den Füssen Calvins sassen? Und war nicht die kirchliche Organisation, die Calvin in Genf geschaffen, für jede Hugenottengemeinde das massgebende Vorbild?

Heute hat Tours keinen ernsthaften Verteidiger mehr. Fast allgemein wird die Herleitung aus «Eidgenossen» als die richtige angesehen, so von Ritter, Redaktion der *Romania*,<sup>3)</sup> G. Paris,<sup>4)</sup> Körting, *Dictionnaire Général*, Meyer-Lübke, *Etym. Wb.*<sup>5)</sup> Merkwürdig ist dabei, wie wenige sich über die Hauptschwierigkeit dieser Herleitung aussprechen:

<sup>1)</sup> Wohl gab es schon damals in Tours zahlreiche Protestanten, deren Wegzug aus Anlass der Aufhebung des Edikts von Nantes der einheimischen Industrie einen ganz empfindlichen Schaden verursachte, doch das trifft noch für viele französische Städte zu.

<sup>2)</sup> Wie man sich einer Erklärung zulieb dazu verleiten lassen kann, Tatsachen zu erfinden, zeigt folgende offenbar aus der Luft gegriffene Stelle in der s. Z. berühmten *Storia delle guerre civili di Francia* von Davila (1630 erschienen): ...le prime radunanze.. si fecero di loro (Ugonotti) nella città di Turs, ove prese da principio nervo e augmento questa credenza... (Nach Soldan, 1,616<sup>24</sup>).

<sup>3)</sup> Redaktoren waren P. Meyer und G. Paris, s. *Rom. 11*, 414, wo eine redaktionelle Anmerkung sagt: *M. Baudry a mis cette étymologie* (aus «Eidgenossen») *hors de doute dans sa notice préliminaire à la reproduction des gravures historiques de Tortorel et Périsson*. Wir haben leider diese «notice» trotz vielem Suchen und Fragen nicht aufzutreiben können.

<sup>4)</sup> *Romania* 32, 349.

<sup>5)</sup> Was Herrn Mazel, der als Südfranzose das Wort auf Grund einer Dialektvariante, *duganaou*, von *dugou* «Uhu» herleiten möchte, nicht hindert, zu schreiben: *Mais assurément cette étymologie* (die von *Eiguenots*) *est tout ce qu'il y a de plus risqué, et elle ne supporte guère l'examen!* (*Bull. du protestant*. 47, 662). Wie so viele dilettantische Erklärer, die von den Genfer *Eiguenots* keine Ahnung haben, lehnt auch Mazel diese Herleitung nur ab, weil er vergebens nach einer direkten Beziehung zwischen den Hugenotten und dem Wortsinn von «Eidgenossen» sucht.

wieso wurde *eiguenot* zu *huguenot*? Die Schwierigkeit ist grösser, als ein Laie anzunehmen geneigt ist, der sich gern mit den Begriffen «Verstümmelung», «Entstellung» zufrieden gibt. Solange wir aber Grund, Richtung und Verbreitung einer sog. «Entstellung» nicht deuten können, solange darf eine Etymologie nicht als gesichert gelten. Dabei ist nach Möglichkeit zu unterscheiden zwischen dialektischen Varianten und Formen, die nicht als solche bezeichnet werden können. Die Grenzlinie zwischen beiden kann natürlich nur auf Grund einer genauen Kenntnis der Dialekte gezogen werden; *inguenot*, *aganaud*, *oganaud* etc. nennen wir normale Varianten von *eiguenot*, weil wir ihnen mehr oder weniger analoge Beispiele zur Seite stellen konnten. Diese Formen bewegen sich innerhalb bekannter Grenzen, dass z. B. *e* sich zu *a*, *a* sich zu *o*, oder *ü* sich zu *i* wandelt, entspricht allgemeiner linguistischer Erfahrung. Dass aber *e* zu *ü* würde, wäre unerhört. Die Methode verlangt hier gebieterisch eine ausserlautgesetzliche Erklärung.

Solche sind drei gegeben worden.

1. Der savoyische Gelehrte Constantin machte in der *Revue Savoienne* (26, 320) auf das altfranzösische Schimpfwort *huet* aufmerksam, das vielleicht in Verbindung mit *huguet*, *hugon* «Gespenst» — *tous ces mots sentent un peu le fagot*, meint er — auf *eiguenot* eingewirkt haben könnte. In der Tat ist *huet* mehrfach belegt, besonders zur Beteuerung von etwas, das man tun will:

*Mais je parleray à tous cas  
Aveques les grans advocatz  
ou que l'on m'appelle huet* (aus einer Sottie, Godefroy).

Merkwürdig ist nun allerdings, dass uns dieses *huet* zweimal als Spottname für einen Ordensbruder bezeugt ist, das eine Mal für Paris 1384 (*Rev. Sav.* 26, 320), das andere Mal für Rouen 1387 (Godefroy).

Im übrigen hängt aber diese Hypothese doch zu sehr in der Luft, um ernstlich in Betracht zu kommen. Das Wort berührt nirgends die Geschichte der Protestanten, wir wissen nicht, ob und wo es im 16. Jahrh. noch im Gebrauch war. Constantin legt dem Gedanken auch keinerlei Gewicht bei.

2. Ernstliche Beachtung verdient die Ansicht Ritters, der annimmt, *eiguenot* sei unter Einfluss des Personennamens *Huguenot* in seinem Anlaut verändert worden. Denn es ist Tatsache, dass der Name *Huguenot* (offenbar ein Deminutiv zu *Hugon*) schon lange Zeit vor der Reformation auftritt.<sup>1)</sup> Diese Auffassung teilt auch Gaston Paris,

<sup>1)</sup> So z. B. 1387 *Pascal Huguenot* aus Limousin, 1425 in Montbéliard und Belfort etc. Vgl. *Bull. du protest.* 48, 277; 50, 614; 51, 10, 103.

nur glaubt er *quelque réformé tourangeau* annehmen zu sollen (*Rom. 32, 349*).<sup>1)</sup>

Solang aber dieser *réformé* weder in der Touraine noch anderswo kann namhaft gemacht werden, so lange bleibt auch diese Erklärung im Stadium der blossen Möglichkeit stecken.

3. Viel einleuchtender scheint mir ein anderer Gedanke, der mir beim Studium der Genfer Wirren gekommen ist und den schon Sismondi<sup>2)</sup> und nach ihm Soldan in seinem trefflichen Aufsatz über *Huguenot* ausgesprochen haben.<sup>3)</sup> Sollte nicht der Name des Parteiführers Besançon Hugues mit im Spiele sein? Als Bürgermeister von Genf hat er durch den Vertrag von 1519 zwischen Freiburg und Genf mit Berthelier zuerst eine politische Beziehung mit der Eidgenossenschaft hergestellt. Nach der Hinrichtung seines Gesinnungsgenossen übernahm er die Führung der Partei. Bis zu seinem Tode 1532 diente er in leitender Stellung seiner Vaterstadt. *C'est une des plus belles figures de l'histoire de Genève*, schliesst die *Grande Encyclopédie* ihren Artikel über Hugues. War es nicht natürlich, dass ein witziger Gegner die *eiguenot* in *huguenot* umgetauft hatte?<sup>4)</sup> Aus dem Spitznamen wäre dann, wie bei *eiguenot*, eine mehr oder weniger neutrale Bezeichnung geworden und für die Verbreitung des Wortes sorgte dann Calvin und sein Anhang in Frankreich. Nach dieser Vermutung wäre also in Genf ein dritter Name für «Protestant» geschaffen worden, der, wie die beiden andern, *eiguenot* und *fribourg*, seine natürliche Erklärung in den vorreformatorischen Wirren der Stadt fände und der auch im übrigen genau den gleichen Weg eingeschlagen hätte: zuerst politischer Parteiname, dann konfessioneller Parteiname, zuerst auf Genf beschränkt, dann, vom Vehikel der Reformation getragen, sich in Frankreich verbreitend.<sup>5)</sup> Wir dürfen nun nicht verschweigen, dass gegen diese bestechende Hypothese ein schweres Bedenken erhoben werden muss und zwar im

<sup>1)</sup> Hier sei bemerkt, dass Littré das Wort direkt auf einen *Huguenot*, d. h. *quelque hérétique de ce nom* zurückführt.

<sup>2)</sup> *Histoire des Français* (1821–1844) 12, 359 nach Soldan.

<sup>3)</sup> Vermutlich teilt diese Auffassung Léopold Sudre, der im *Traité des Dictionnaire Général* (II, p. 173) sagt: l'allemand «Eidgenossen», sous l'influence de *Hugues*, est devenu *huguenot*. Mit Recht stellt er u. a. dazu afr. *netun* (Kobold) zu *nuitun* wegen *nuit* und zu *luitun* wegen *lutter*.

<sup>4)</sup> In durchaus analoger Weise ist z. B. das Oberwalliser Blatt «Der Briger Anzeiger» vom Volksmund boshaf in *Le brigand de Seiler* verdreht worden, da die durch die Hotelindustrie läblich bekannte Walliser Familie «Seiler» als an dieser Zeitung stark beteiligt gilt.

<sup>5)</sup> Dass hier die letztgeborne Bezeichnung über die beiden andern den Sieg davongetragen, daran mag der Name *Huguenot* insofern nicht ganz unschuldig sein, als die Form gegenüber *eiguenot* mehr französisches Gepräge trug.

Namen der Chronologie. Trotz vielem Suchen konnte *Huguenot* nicht vor 1553 mit einwandfreier Sicherheit nachgewiesen werden und das nur für Frankreich. Pasquier allerdings will das Wort schon um 1550 *de quelques amis tourangeaux* gehört haben.<sup>1)</sup> In der Schweiz stammt der erste sichere Beleg aus Le Landeron 1563.<sup>2)</sup> Andererseits müsste natürlich *huguenot* noch zu Lebzeiten von Besançon Hugues, also vor 1532 entstanden sein. Gerade für die wichtige Periode von 1530—1550 fehlen uns zuverlässige Belege.

Zur Abschwächung dieser Bedenken lässt sich folgendes vorbringen:

Es fehlt an Belegen, es fehlt aber nicht an Hinweisen. In seiner *Histoire de la ville de Genève* (erste Ausgabe 1680) sagt Spon: *Eidgnots ou Huguenots, comme on le prononçait indifféremment, signifiait les Alliez.*<sup>3)</sup>

Kennen wir auch die Quellen nicht, aus denen Spon geschöpft, so ist nicht anzunehmen, dass er diese Bemerkung aus der Luft gegriffen hat. Mehr Gewicht kommt aber jedenfalls einem andern Chronisten, Michel Roset, bei, dessen *Histoire de Genève* 1562 dem «Conseil» vorgelegt wurde. Roset sagt hier von der Partei der *Eiguenots* wörtlich folgendes: *Eux à s'assembler de plus fort et à se bander ouvertement, appellans les Ducal Mamellus comme renonçans à la liberté, et quelques fois Monseigneuristes. Et estoient appelléz des Mamelus Eugenots, parce que les Ligués s'appellent Eidgenossen qui est-à-dire participans du serment. Ceste division estoit grande et trayna longuement, tant que les Euguenos se trouvèrent plus forts de voix.*<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> S. Anhang p. 149. Das ist die äusserste Grenze in den Zeugnissen über das erste Auftreten der Form *Huguenot*. Im übrigen beteuert uns Pasquier: *Je croy qu'il n'y a celuy de nous qui ne reconnaissse franchement que la première fois que ce mot commença d'estre cogneu de toute la France, ce fut après la faction d'Amboise* (1559). Zum annähernd gleichen Resultat führte eine Vergleichung amtlicher Erlasse gegen die Hugenotten aus der Zeit von 1542—1562; darin werden die Hugenotten bis 1560 nie *huguenots*, sondern *luthériens, hérétiques* etc. genannt, den Übergang zu *huguenot* kennzeichnet eine Schrift von 1562 mit der Aufschrift: *Les miraculeuses punitions divines advenues sus aucunz méchans et miraculeux Luthériens (à présent nommés Huguenots), ennemis de notre Mère sainte Eglise* (Bull. du protest. fr. 8, p. 125). Doch was beweisen diese Stellen anderes, als dass das Wort erst um 1560 in Frankreich zu allgemeinem, quasi offiziellem Gebrauch gelangt war? Dass das Wort schon viel früher in Tours bekannt war, bezeugt uns ja Pasquier. Warum soll es nicht 20, ja 30 Jahre früher in andern protestantischen Gegenden, die alle mit Genf in Verbindung standen, im Umlauf gewesen sein?

<sup>2)</sup> S. Anhang, p. 150—151.

<sup>3)</sup> Buch 2, 188, nach Soldan 619, vgl. Bull. du prot. 6, 304.

<sup>4)</sup> Zitiert nach der Genfer Handschrift, wie sie H. Fazy veröffentlicht hat, in: M. Roset, *Les Chroniques de Genève*, Genève 1894, p. 87. Etwas anders Bull. du protest. 9, 15.

Die Form *Euguenos* begegnet öfters, (so S. 87, 101, 107 je zweimal), es kann sich also schwerlich um einen Lesefehler des gelehrten Herausgebers für *Enguenos* handeln. Andererseits ist ein spontaner Übergang von *eg-* in *œg-* höchst unwahrscheinlich. Ich vermag deshalb in *Euguenos* nichts anderes zu sehen als eine gelehrte Graphie für *Uguenot*, in Anlehnung an Eigennamen, wie *Eugène*, *Eugénie*, *Eulalie*, auch *Europe*, *Eure* (reimt mit *nature*, Henriade 8) etc., die alle, teils als veraltet, teils aus moderner volksfrz. oder dialektischer Rede, mit ü=Aussprache bezeugt sind. Bestätigt werde ich in dieser Ansicht durch das konstante Auftreten der Form *Huguenots* (an Stelle von *Euguenos*) in zwei anderen Handschriften in Lausanne (Näheres darüber bringt Soldan, *Bull. du protest.* 9, 15, vgl. Anm. 3).

Ist unsere Deutung der Form *Euguenot* als graphische Variante von *Huguenots* die richtige, so identifiziert hier Roset *eiguenot* und *huguenot* vollständig, auch er hätte sagen können: *on les prononçait indifférem-  
ment*. Man kann dieses Zeugnis um so weniger leicht beiseite schieben, als um 1562 jeder ältere Genfer darüber ja genau Bescheid wusste.

Dazu kommt folgende Überlegung: Ist es wirklich so verwunderlich, dass wir aus der fraglichen Periode keine positiveren Belege für *huguenot* besitzen, angesichts der Tatsache, dass wir für das unzweiflame *eiguenot* in Genf und Umgebung im ganzen nicht mehr als 8 Zeugen<sup>1)</sup> zitieren können, die zudem vorwiegend den Anfängen der Parteidämpe angehören, angesichts der Tatsache, ferner, dass der Partename *Fribourg* aus Genfer Dokumenten überhaupt nicht zu belegen ist? Die 8 Zeugen für *eiguenot* zeigen m. E. nur, dass *eiguenot* die Hauptform, *huguenot* die Nebenform war, die erst später aus noch nicht genügend aufgeklärten Gründen in den Vordergrund trat.

Zum Schluss darf darauf hingewiesen werden, dass wir uns oft über das erste Auftreten eines Wortes Illusionen hingeben. Es galt für alle älteren Huguenot-Forscher als ausgemacht, dass das Wort nicht vor 1560 sicher nachgewiesen werden könne. Ein Zufall spielte uns im Jahre 1891 den Beleg von Périgueux aus dem Jahre 1553 in die Hand. Wie leicht kann uns ein anderer Zufall das Wort aus wesentlich früherer Zeit aufdecken!

Unsere Ansicht lässt sich so zusammenfassen: Was bis jetzt über den Ursprung von *Huguenot*, ohne Zusammenhang mit Eidgenossen, in alter und neuer Zeit gesagt worden ist, gehört entweder dem Reich der

<sup>1)</sup> Diese 8 Zeugen sind: Bonivard, Saconay, Ratsprotokoll, Prozessakten, Balard, Brief des Herzogs, Jussie und Gacy. Sie fallen in die Jahre 1518–1536. Aus der Zeit 1536 bis um 1560 haben wir auch für *eiguenot* keine Belege.

Fabel an oder geht wenigstens über die blosse Möglichkeit nicht hinaus. Am meisten historische Wahrscheinlichkeit hat eine Etymologie, die mit Genf als Ausgangspunkt operiert, einmal weil Genf die geistige Heimat der Hugenottenbewegung war, und dann weil zwei andere französische Namen für «Protestant», nachweislich *eiguenot* und höchst wahrscheinlich *Fribourg*, von Genf ausgehen. Dazu gesellt sich ein dritter Umstand zu gunsten Genfs, der Name des liberalen Parteiführers Besançon *Hugues*, der allein uns die Veränderung der Anlautsilbe in sprachwissenschaftlich befriedigender Weise erklärt.

Wie man sich auch zu der hier vorgetragenen Deutung der Dinge stellen mag, so wird man zugeben müssen, dass hier nur das gleichmässige Zusammenarbeiten der historischen und linguistischen Forschung zu einem gedeihlichen Ende führen kann.

### Anhang.

#### Belege für «Eiguenot» und «Huguenot» aus dem 16<sup>ten</sup> Jahrhundert in chronologischer Reihenfolge.

Eine in Klammern stehende Jahreszahl gibt den Zeitpunkt der geschilderten Ereignisse an.  
Ohne Klammern steht die Jahreszahl nur bei früh datierbaren Belegen.

[1518.] Et alloient criant les enfans: «*Vivent les Eiguenotz*», voulans dire les *Eydgnoss*, que signifie en allemand les ligues ou alliez, duquel nom s'appellent les Suisses en général, car eyd signifie serment, et genoss, participant. Pourquoi ces deulx motz ioinctz, ascavoir *eydgnoss*, signifient les ligues et ensemble assermentez. Ceulx qui tenoient le party des Princes a ceste cause par moquerie les appelloient les *Eidguenots*, et ceulx de la part de la liberté nommoient ceulx par l'opposite les *Mammelucz* . . . Et se comenca lon a bender lung contre laultre, porter des marques pour soy recognoistre. Les *Eidgenoss* pourtoient des plumes de chappons a la facon des Suisses, les *Mammelucz* ou *Monseigneuristes* . . . le houx. (F. Bonivard, *Chroniques de Genève*, Ausg. Revilliod 1867, 2 p. 131. Die Chronik stammt aus den Jahren 1542–1550).

Et les enfans alloient criant: *Vivent les Eydgenotz*, cuidantz dire: *Vivent les Eydgnoss*, quest a dire les allies (ib. p. 135, ebenso p. 254).

Car non seulement aux regions voisines et de l'environ, mais bien loingtaines, lon commenca a parler des factions qui regnoient a Geneve et des noms d'icelles, a scavoir *Eydgnoss* et *Mammelucz*, comme lon faict en Italie des Guelfes et Gibelins (ib. p. 136).

[1519] les bons patriotes que lon nommoit les *Eydgnoss* sassemblarent et envoyerent *Besancon* a Fribourg en ambassade (ib. p. 163).

Ce non obstant les *Eydgnoss*, qui estoient les plus fortz en la ville, aians plus de hardiesse que de sagesse, delibererent de tenir bon (ib. p. 167, vgl. p. 191 und passim).

Der Bürgermeister Richardet, ein *Eydgnoss*, stellte den untreuen Schatzmeister Boulet, ein Mammeluc, vor versammeltem Rat zur Rede. Dieser antwortete: «Faudra il que soions gouvernez par ces *Eydgenotz*?» l'appelant *Eydnot* par mesprisance. Er erhielt dafür einen Schlag mit dem «baston de scindicat» (ib. p. 228).

[um 1518–1530.] Et estoyent appellés des Mamelus *Euguenos* (oder *Huguenots*) parce que les Ligués s'appellent Eidgenossen... (M. Roset *Chroniques de Genève* p. 87; 1562 beendigt; näheres p. 145–146).

[um 1520–1530.] Autres dient que ce mot (*Huguenot*) est dérivé de ce mot de Suysse: *Eydgenossen*, qui signifie confédéré. Ainsi furent au commencement appellez ceux de Genève *Ainguenaux*, quand ils se rebellerent contre leur Prince le duc de Savoye, et leur evesque: d'où la chanson fut faicte: *les Ainguenaux sont au dessus*.

Quoy que ce soit, transmuant une seule lettre nous dirons *Huguenau* estre *un guenau* (Nebenform für *une guenon*, Affenweibchen) et *un singe*. Le français hérétique a pris ce nom, pour s'estre plus tost transformé en *singe* et *guenon* qu'en autre beste, . . . suivant un certain naturel d'aucuns Français, qui se rendent assez souvent imitateurs des nations estrangeres és meurs, gestes et habillements: qui est le propre du singe. (Der Verfasser spielt hier offenbar an auf den Einfluss Luthers und später Genfs. — Gabriel de Saconay, archidiacre de Lyon, *La Genealogie et la fin des Huguenaux et descouverte du Calvinisme* [heftiges Pamphlet]. Lyon 1573, Rev. sav. 37, 24, vgl. *Revue Suisse* 4 [1851] 248).

1520. *Eydguenot*, erwähnt im Genfer Ratsprotokoll vom 3. Mai (Rev. sav. 26, 272), erster urkundlicher Beleg für Genf.

1521. *Ayguinoctica secta*, in Genfer Prozessakten (ib.).

1525–1532 . . . Mons<sup>r</sup> le duc mist tel ordre en ses pays que ceulx de Geneve (d. h. die Unabhängigen) ne fussent point outragés leurs disant *traïtres ayguenot*, lequel outrage et injure ne pourraient endurer. (*Journal de Balard* 1525–1532 verfasst, ib.).

[1526] . . . ceulx de dans la ville = *Ayguenot* (Balard, ib.).

[1527] . . . toujours menassant que tant qu'il rencontrerait des *Ayguenots* de Genève, il les mettroit sur les carreaux (Balard, ib. p. 272–273).

1528 ceux de Genève adhèrent aux Ligues suisses, en allemand *Henguenots*, c'est-à-dire séparés, comme se nomment aussi les hérétiques de France (Brief eines Sekretärs des Herzogs von Savoyen, ib. p. 322).

Erster Hinweis auf Verbreitung des Wortes in Frankreich, vielleicht ist nur die Gegend von Lyon gemeint, wo schon früh die neue Lehre Boden gefasst hatte. — Zugleich erster Beleg für die nasalisierte Form.

[1532] fut tenu un autre Conseil entre ceux de Berne et de Fribourg, et conclurent ceux de Genève que nullement ne seroient subjects à Monseigneur, et qu'ils tiendroient leur alliance *Enguenote*, et n'y eut autre determination. (Jeanne de Jussie, *Le Levain du Calvinisme*, Ausg. Grivel, Genève 1865, p. 40.) Das Werk scheint vor 1611 nicht gedruckt worden zu sein,<sup>1)</sup> entgegen der Angabe V. Rossels, der in seiner *Histoire littéraire de la Suisse romande*, p. 116 das Jahr 1535 angibt (s. G. von Wyss, *Gesch. der schweiz. Historiographie*, p. 249, nach freundlicher Mitteilung J. Jeanjaquets).

[1535] . . . les Gentilshommes . . . descendirent auprès de la cité, . . ils pillerent et emporterent tout ce qu'ils peurent trouver appartenant à ceux de Geneve, que l'on appelloit *Enguenot* (c'est un mot Allemand), c'est à dire en François Bon-allié (*Levain du Calvinisme*, p. 7).

um 1536.

Etre soloye cité delicieuse;  
Les *Anguenots* m'ont fait sedicieuse . . .  
Mieux me seroit si je estoie soubz France  
Ou obéissoye à mon naturel prince;  
Je n'eusse pas fourvoyé, ne prins ce  
Chemin oblique, devenant *anguenotte*,  
De deshonneur perpetuelle note.  
Las! je ne fusse par ces maudits livrée  
A hérésie, ains de mal délivrée.

(Jean Gacy, *Déploration de la cité de Genefve sur le fait des hérétiques qui l'ont tiranniquement opprimée*, Littré, supplém. p. 191, nach E. Ritter ist dieses katholische Klagelied um 1536 verfasst).

[um 1550] hat Etienne Pasquier die Form *huguenot* von Freunden in der Touraine gehört (*Recherches de la France* 7, 52 nach Littré, suppl. p. 191; das Werk erschien 1560—1621, das 7<sup>te</sup> Buch 1611).

1553 per cause de la brave et générouse action qu'il (Bertin) fazet contre la vilaine race d'*Huguenauds* (Stelle aus einem «Certificat d'honneur et gloire» vom 20. März, das die «consuls et notables» der Stadt Périgueux ihrem Maire Bertin ausgestellt hatten, *Bull. du protest*.

<sup>1)</sup> Besonders wichtig ist die Frage des Erstdruckes wegen einer Randbemerkung, die in obiger Ausgabe p. 10 lautet: Extorsions et cruaitez faictes a Morges par les *Huguenots*. Im Text steht nur *Enguenot*. Würde der Text mit den Randbemerkungen aus dem Jahre 1535 stammen, so hätten wir den ersten Beleg für die Form «Huguenot» als Nebenform von *Enguenot* vor uns. Vermutlich sind aber diese Randbemerkungen ein späterer Zusatz des Druckers von 1611, Du Four in Chambéry.

40 (1891) p. 234; vgl. 51, p. 12<sup>1)</sup>) Erster datierter Beleg für die Form *huguenot*.

[um 1560, vermutlich]. Or nous est le mot *huguenot* très-familier... les derniers qui ont voyagé es pays estranges estiment que c'est un mot emprunté du souysse quasi comme *hens quenaux*, qui signifie en ce pays là gens seditieux (Etienne Pasquier, *Recherches* 7, 52 s. oben). Zweites undatierbares Zeugnis für das Bekanntsein des Wortes *Eiguenot* (in genferischer Form) in Frankreich, vgl. Beleg 1528.

1560. On dit icy que les *huguenos* veullent faire pis que ce mars (Brief des Cardinal de Lorraine vom 10. Juni, Castel p. 37, vgl. Albaric, *Bull. du protest.* 6, p. 288).

1560 auditum erat Lutherani, sive, ut nunc loquuntur, *Huguenoti* nomen (Lateinischer Brief, den Bèze am 16. Juni von Genf aus schrieb, *Bull. du protest.* 8, 270.)

um 1560. Jy sarin volantié en trei chose *Oguinotta*,  
Car du jour Careimié ji me voudrin passa,  
Alla sen vertugala et ne me confessa<sup>1)</sup>

(Laurent de Briançon, Rektor der Universität von Valence, Poésie en patois du Dauphiné, ebendaselbst *Oguinottari* = huguenoteries, *Rev. Sav.* 26, 319<sup>1</sup>.)

1562 autres à ce propos (nämlich in Beziehung auf die angebliche Eröffnung eines abtrünnigen Predigers) remontrèrent audict Seigneur [de Guise] que le nom d'*Aignos* que les Eglises difformées avoyent usurpé, donnait grand odeur à l'avertissement; car ceux de Genesve, dont les séditieux d'Amboise sont yssuz, se voulans rebeller du Duc de Savoye, intromirent en leur ville bon nombre d'*Aygnos*, et se voyantz par ainsi fortifiez contre les fidèles, ordonnèrent que ceux qui voudroyent vivre en l'*Aignossen*, levassent les mains, et se trouvans surmonter le nombre des fidèles, les chassèrent et occupèrent leurs biens et maisons, les nommant *Mammellus*, dont fut la chanson:

*Tes Aignos sont au-dessus,  
tes Mammellus sont ruez jus.*

Estans nourriz en l'*Aignossen* de Genève (im aufwieglerischen Geiste Genfs erzogen); mit Bezug auf eine Verschwörung in Orléans heisst es: baptisée Association en François, et en Genévois *Aignossen* (anti-hugenottische Flugschrift der Guisenpartei, in Condé, *Mémoires* 3, 241, 249, 250 nach Soldan 1, 622–623).

1563... la secte des *Hugguenotz* ou... *Eygnossen*, pour ce qu'il vouloient fayre les villes franches, et s'allier ensemble, comme les villes

<sup>1)</sup> In drei Dingen, sagt eine Frau, wäre ich gerne Hugenottin: denn gerne würde ich auf die Fastenzeit verzichten, ohne *vertugadin* (Art Reifrock) ausgehen und keine Beichte ablegen.

des Schwysses qu'on dit en allemand *Egnosse* (Vinot, Franziskaner aus Frankreich, Pfarrer in Le Landeron (Neuchâtel), *Anzeiger für schweizerische Geschichte*, N. F. 2, 174).

1564. Cellau quiz ton viriaz le do,

Dits *luteriens auguinaux* (sic; Druckfehler für *ang* —?)

Ey son bornioz qman de darbon

Et vollon mal a tous lo bons<sup>1)</sup>

(*Prière d'un catholique*, Constantin et Désormaux, *Dictionnaire Savoyard*, p. 167). Ältester Beleg in savoyardischer Mundart.

1603. *Tuy celo lare d'Ingueno<sup>2)</sup>* (*Discours sur l'entreprise de Genève*. Chambéry, *Rev. sav.* 26, 319<sup>1</sup>, auch *Dict. sav.* p. 167).

Aus obiger Zusammenstellung, soweit sie *Eiguenot* betrifft, geht hervor, dass das Wort gebraucht wurde:

1. In Bezug auf die Verbreitung:

1) in Genf;

2) in Savoyen und zwar in der Umgebung des Herzogs, Belege [1526], 1528; im Volk, Patois-Belege 1564, 1603. Vgl. moderne Mundarten.

3) in Frankreich, Belege 1528, [um 1560] Pasquier, 1562. Vgl. moderne Mundarten in Süd- und Ostfrankreich.

2. In Bezug auf die Dauer:

seit dem ersten Bündnis Genfs mit einem eidgenössischen Ort 1519 bis auf den heutigen Tag und zwar in der Schweiz, in Savoyen und in Süd- und Ostfrankreich.<sup>3)</sup>

3. In Bezug auf die Bedeutung:

1) als Name einer bürgerlich-politischen Oppositionspartei in Genf, die gegen Herzog, Bischof und Adel gerichtet war, etwa 1518–1530. Der Ausdruck stammt vom Gegner, in dessen Mund er gern verächtlichen Beigeschmack annimmt (Belege [1526] *traitres ayguenot*, 1564, 1603); ohne schlimmen Nebensinn bei Jeanne de Jussie, Belege [1532], [1535]. Im übrigen muss betont werden, dass die grosse

<sup>1)</sup> Diejenigen, die Dir (Gott, Kirche ?) den Rücken zugewandt haben, die so genannten *luteriens auguinaux*, sind blind wie Maulwürfe und haben es auf alle Guten abgesehen.

<sup>2)</sup> Eigentlich «tous ces voleurs de huguenots», der nähere Zusammenhang ist leider nicht angegeben.

<sup>3)</sup> Es ist also grundfalsch, was Castel zum Ausgangspunkt seiner Beweisführung macht; «dès ce moment, sagt er p. 44, les épithètes d'*eidgnots* et de *mameluz* disparaissent naturellement de la scène avec les causes politiques qui les y avaient quelque temps maintenues. Quelle circonstance aurait pu les y retenir encore?».

Mehrzahl der Genfer Belege das Wort in einem durchaus neutralen, indifferenten Sinn aufweisen, es ist lediglich der Zusammenhang, der dem Wort Stimmung verleiht, eine freudige in dem Ausruf der Kinder *Vivent les Eiguenots!*, eine bittere im katholischen Klagelied: *Les Anguenots m'ont fait sedicieuse*;

- 2) als Bezeichnung für einen politischen Aufwiegler; Belege: [um 1560] Pasquier, 1562 *vivre en l'Aignossem, nourriz en l'Aignossem*, 1563; vgl. um 1536;
  - 3) als Bezeichnung des Protestanten bzw. des Ketzers; Belege: 1528, um 1560 in Valence, 1562, 1564.
- 

### Benützte Literatur

(in chronologischer Anordnung).

Gaullieur, kurze Notiz über Huguenot in *Revue Suisse* 4 (1851), p. 248, Anm. 1, worin der Verfasser die Herleitung aus *Eidgenossen* zu Gunsten von *ungnote* ablehnt.

W. G. Soldan, «Über den Namen der Hugenotten» in *Geschichte des Protestantismus in Frankreich*, Leipzig 1855, Bd. I, p. 608—625; erste wissenschaftliche Sichtung der früheren Erklärungen von *Huguenot*.

E. Albaric, «Sur le nom de Huguenots» in *Bulletin de la société de l'histoire du protestantisme français* 6 (1858), p. 287—309; Übersetzung und Kritik des Soldan'schen Aufsatzes. Kleinere Beiträge *Bull.* 8 (1859), p. 13, 122, 266, 378.

E. Castel, *Les Huguenots et la constitution de l'église réformée en France en 1559*, Paris 1859, p. 1—119.

W. G. Soldan, «Encore un mot sur le nom de Huguenots» in *Bull.... du protest. franç.* 9 (1860), p. 12—20; Replik auf Albaric. — Kleinere Beiträge, *Bull.* 11 (1862), p. 113, 328; 43 (1894), p. 616; 48, p. 55, 277; 49, p. 556; 50, p. 276, 614; 51, p. 103, 671; 53, p. 15<sup>4</sup>; 62, p. 211<sup>1</sup>.

E. Littré, Artikel «Huguenot» in *Dictionnaire de la langue française*, Bd. 2 (um 1865) und Supplément (1877), wo E. Ritter gegen Littré die Herleitung aus «Eidgenossen» mit neuen Belegen stützt.

P. Nic. Raedlé, cordelier, Beleg aus Le Landeron in *Anzeiger f. schw. Geschichte*, NF. 2 (1875), p. 174.

A. Constantin, «Etymologie du mot Huguenot» in *Revue Savoisiennne* 26 (1885), p. 270—273, 313—325; neue Belege zur Ansicht Ritters, erstes Eingehen auf die Patoisformen. — Weiterer Beleg von E. Ritter in *Rev. Sav.* 37 (1896), p. 23—24.

A. Mazel, pasteur, «Origine du mot Huguenot en Languedoc» in *Bull. .... du protest. fran  . 47* (1898), p. 659—663; erklärt *huguenot* als nordfranz. Entstellung aus südfranz. *duganou*, das aus dial. *dugou* «grand-duc»; «nigaud» weitergebildet worden wäre.

Ch. de Grand-Maison, «Origine et étymologie du mot Huguenot» in *Bull. .... du protest. fran  . 51* (1902), p. 7 ff., wehrt sich in blindem Eifer gegen jede *origine allemande*, besonders gegen die Herleitung aus «Eidgenossen»; er wird widerlegt von G. Paris, *Romania* 32 (1903), p. 349. Vergl. *Rom. 11* (1882), p. 414—415.

Basel.

E. Tappolet.

### Beiträge zur Geschichte des Zrichgaus.

Solche will Carl Speidel in seiner Zürcher Inauguraldissertation, Zug 1914, bringen. Ich gestatte mir, denselben Titel der vorliegenden Besprechung seiner Arbeit voranzustellen.

Diese Arbeit, welche von eingehender Durchforschung der Quellen zeugt und im ganzen ein gutes kritisches Verständnis beweist, behandelt in zwei Abschnitten Entstehung, Entwicklung und Untergang des als Zürichgau bekannten Teiles der ehemaligen grossen Gaugrafshaft Thurgau.

I. Im ersten Teil, der bis zum Aussterben der Grafen von Lenzburg (1137) reicht, wird zunächst die im grossen und ganzen bekannte, aus den Urkunden in Wartmanns Urkundenbuch der Abtei St. Gallen und im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich unschwer in grossen Zügen zu rekonstruierende Entstehungsgeschichte behandelt, und die ursprüngliche Zugehörigkeit des Zrichgaus zum alten «Gross»-Thurgau nachgewiesen: Erst von 820 an, nicht schon unter Karl dem Grossen, wie der Verfasser jedenfalls richtig dartut, treten die ersten Anzeichen für eine Loslösung der südwestlichen Thurgauhlfte vom Grossgau auf, die von 827 an mit kurzer Unterbrechung (Graf Gerold vom Zürichgau verwaltet 834—839 auch den [Klein-] Thurgau) bis gegen das Ende des 12. Jahrhunderts nachweisbar fortduerte.

In der Folge versucht der Verfasser den Umfang des Gaus abzugrenzen. Er zeichnet in übersichtlicher Weise die bekannte Grenze gegen den Thurgau; nicht sicher klarzustellen vermag er den Grenzverlauf im Gasterland, und auf die Zugehörigkeit von Glarus und der Waldsttte zum Zürichgau kann im allgemeinen nur aus Quellen der späteren Zeit geschlossen werden; bei Unterwalden ist sie mehr als fraglich. Ebenso wenig klar nachweisbar ist die Zugehörigkeit des Gebietes zwischen der Reuss von Luzern bis zur Lorzemndung und dem Kussnachter- und